

FORSCHUNGSGESCHICHTE UND ZIELE DES NEUEN PROJEKTS

Moritz Kiderlen

Die ersten Hinweise auf ein antikes Heiligtum bei der Ortschaft Akovitika im westlichen Bereich Kalamatas resultierten aus einem Kanalbau zur Umleitung des Flusses Aris, der ca. 1938 begonnen wurde, wegen des Kriegsbegins 1940 aber unvollendet blieb. Mitglieder der Familie Pierros bargen aus den auf ihren Feldern liegendebliebenen Abraumhalden eine Serie geometrischer, archaischer und klassischer figürlicher Votivbronzen, die sie im Museum von Kalamata ablieferten.¹ Der zuständige Ephoros Nikolaos Yalouris unternahm darauf im Jahr 1958 einige Testschnitte und publizierte eine kurze Notiz.² Die Publikation der von der Familie Pierros geborgenen Bronzevotive bereitet derzeit Joannis Mylonopoulos vor.

Die entscheidende zweite Etappe der Forschungsgeschichte war eine Notgrabung, die Petros Themelis im Rahmen einer Urlaubsvertretung als Epimelet vom 22.7.1969 bis zum 22.8.1969 durchführte, nachdem ein neues Kanalbauprojekt zur Umleitung des Aris, diesmal auf leicht veränderter Linie verlaufend, wieder antike Befunde erfasst hatte und daher vorübergehend gestoppt wurde.³ Noch vor Ende der Heiligtumsgrabung begann Themelis 150 m weiter nördlich eine zweite Notgrabung, die zur Freilegung monumentaler frühbronzezeitlicher (FH II) Megara (nach neuerer Terminologie „Korridorbauten“) führte. Diese Korridorhäuser, die dann in weiteren Kampagnen erforscht wurden, bilden einen auch in unserem Zusammenhang wichtigen Fixpunkt für die Entwicklung von Landschaft und Siedlungsgeographie, sind sonst aber nicht Thema dieser Arbeit.⁴ Zum Poseidonheiligtum erschien in jüngerer Zeit eine Reihe von Stellungnahmen von Catherine Morgan, Maddalena L. Zunino, Birgitta Eder, Nino Luraghi, Joannis Mylonopoulos und Gerd Sachs.⁵

Zu der sprachlichen und siedlungsgeographischen Entwicklung Messeniens⁶ im Umbruch von später Bronzezeit zu früher Eisenzeit im Kontext Südwestgriechenlands und zur Entwicklung der materiellen Kultur parallel zu oder im Austausch mit den Nachbarregionen Elis, Arkadien und Lakonien sowie mit der Argolis und Korinthia verweise ich auf Coldstream, Eder und Luraghi;⁷ zur Siedlungsgeschichte im engeren Sinne auf MME 1972 und Sachs 2006.

Neben Akovitika sind gemäß der Zusammenstellung durch Luraghi 2008 Kap. 5 an früheisenzeitlichen Heilig-

tümern in Messenien zu nennen: • ein bei einer Notgrabung angeschnittener, bautypologisch rätselhafter Befund bei Mila in der Stenyklarosebene mit Votivbronzen (Blechstieren) des 9. Jhs.⁸; • das Heiligtum der Artemis Limnatis von Volimnos im Taygetos mit Lesefunden ab protogeometrischer (Keramik) bzw. spätgeometrischer Zeit (Votivbronzen)⁹; • Fund eines bronzenen Dreifußbeines des sog. reliefierten Typs auf dem Berg Ithome¹⁰; • protogeometrische Keramik, vor allem Skyphoi und andere offene Gefäßformen, aus Schnitt VI am Nordwest-

¹ M3–M8; genaue mündliche Beschreibung der Fundumstände durch die beiden Vettern Georgios und Georgios Pierros, Akovitika.

² Yalouris 1959.

³ Vorberichte: Themelis 1969; Themelis 1970.

⁴ P. Themelis, AAA 3, 1970, 303–311; G. A. Papanthanasopoulos, ADelt 25, 1970, Chron. 177–179; T. G. Karagiorga, ADelt 26, 1971, Chron. 126–129; M. Koumouzelis-Bouchard, AJA 85, 1981, 202 f.; P. Themelis, AM 99, 1984, 335–351; M. Nilsson, A Civilization in the Making. A Contextual Study of Early Bronze Age Corridor Buildings in the Aegean (2004) 132–135 und passim.

⁵ C. Morgan, The Origins of Pan-Hellenism, in: N. Marinatos – R. Hägg (Hrsg.), Greek Sanctuaries. New Approaches (1993) bes. 21 mit Anm. 18; M. L. Zunino, Hiera Messeniaka. La storia religiosa della Messenia dall'età micenea all'età ellenistica (1997) 136 f.; B. Eder, Argolis, Lakonien, Messenien. Vom Ende der mykenischen Palastzeit bis zur Einwanderung der Dorier (1998) 189; N. Luraghi, Becoming Messenian, JHS 122, 2002, 45–69 bes. 54 f.; J. Mylonopoulos, Πελοπόννησος οικήτριον Ποσειδῶνος. Heiligtümer und Kulte des Poseidon auf der Peloponnes (2003); G. Sachs, Die Siedlungsgeschichte der Messenier. Vom Beginn der geometrischen bis zum Ende der hellenistischen Epoche (2006) 111–117.

⁶ T. Figueira, The Evolution of the Messenian Identity, in: S. Hodkinson – A. Powell (Hrsg.), Sparta: New Perspectives (1999) 211–244 und N. Luraghi 2002 vertreten die These, daß Messenien erst in Reaktion auf die lakonische Bedrohung und Eroberung als territoriale und ethnische Einheit begriffen wurde, wobei gerade dies nicht im Interesse der Eroberer lag, die den Vorgang als Integration in das lakonische Staatsgebiet (die Lakoniké) darstellten. Für die vorangehende Zeit müsste man insofern korrekterweise von der Region sprechen, die später zu Messenien wurde.

⁷ Coldstream 2003, 140–195, 376–377; Eder 1998, 141–195; Luraghi 2002, 48–59; Luraghi 2008, Kap. 5.

⁸ Karagiorga 1972.1972a; Zimmermann 1989, 116; Sachs 2006, 74 f.

⁹ MME 1972, 288–289 Nr. 138; Coulson 1986, 35–37; Luraghi 2002, 53 f.; Sachs 2006, 121–126.

¹⁰ Maaß 1978, 33.107 Taf. 67 mit Dat. in das 3. Viertel des 8. Jhs. (zur Datierungsproblematik s. hier M1); Themelis 2000, 48 f. Taf. 5; Sachs 2006, 88–90.

hang der Akropolis von Kaphirio (im Südwesten des messenischen Golfes)¹¹.

Seit (früh)archaischer Zeit sind belegt: • das Heiligtum des Apollon Korythos bei Longà im Südwesten des messenischen Golfes¹²; • Dachziegel von einem Tempel auf dem Gelände des späthelladischen Palastes von Pylos¹³; • das Heiligtum Ω sowie Dachterrakotten weiterer Heiligtumsbauten im Gebiet der archaischen Siedlung am Berg Ithome¹⁴; • Dachziegel eines Tempels bei Pera Kalamitsi (1 km östlich von Kalamata); • das Quellheiligtum des Pamisos bei Aghios Floros¹⁵; • Gewandnadeln angeblich aus der Gegend des antiken Thourias und vielleicht aus einem Heiligtum.

Die Liste nachgewiesener früheisenzeitlicher Heiligtümer in Messenien ist somit kurz und insofern jeder Befund ein seltener Vogel mit Erklärungsbedarf.

Sehr in den Anfängen steckt die Frage, wie die unterschiedlichen Konjunkturen der eben genannten Heiligtümer verliefen, ob sie nach den Kriterien lokal-regional-überregional sinnvoll zu hierarchisieren sind und was dies für die Entwicklung der öffentlichen und politischen Räume in Messenien bedeutet, einschließlich ihrer Verflechtung mit den benachbarten Regionen in Elis, Arkadien und Lakonien. B. Eder¹⁶ verzichtete in ihrer synoptischen Untersuchung des Umbruchs von Spätbronzezeit zu früher Eisenzeit in den Landschaften Argolis, Lakonien und Messenien auf einen solchen Versuch, ähnlich auch N. Luraghi¹⁷. C. Morgan¹⁸ vertrat dagegen die These, dass keines der messenischen Heiligtümer in der frühen Eisenzeit mehr als lokale Bedeutung gehabt habe, und dass die Seltenheit von Heiligtümern in Messenien ein Sonderphänomen sei, das mit einer trotz der Wegdistanz dominierenden Rolle von Olympia zusammenhängen müsse, aufgrund derer für die messenische Elite der Stimulus zur Entwicklung lokaler und regionaler Zentren ausgefallen sei. Dieser Einschätzung schloss sich Luraghi¹⁹ vorsichtig an. Wir werden jedoch sehen, dass in Akovitika ebenso wie in dem Zeusheiligtum auf dem Ithome sehr wahrscheinlich Heiligtümer mit Zentrumsfunktion zu sehen sind, die auf das gesamte untere Pamisostal ausstrahlten und sicher auch mit dem Eurotastal vernetzt waren. Das entscheidende Argument ist dabei das Vorkommen von Dreifuß-Weiungen. Es erlaubt Rückschlüsse auf den Grad der gesellschaftlichen Differenzierung bzw. Vermögensentwicklung, auf die Entstehung regionaler Öffentlichkeiten und den Grad der Vernetzung der Eliten.

Was die archaische bis klassische Phase angeht, in der Messenien in den von Sparta gelenkten lakonischen Territorialstaat eingegliedert war, gibt es zwei Ausgangspunkte. Dies ist einmal die von N. Luraghi entwickelte Beobachtung, dass der Apollon Korythos von Longà starke inhaltliche Parallelen zu dem amykläischen Apollon im staatlichen Zentrum hatte, und Ähnliches vielleicht auch für die Mehrzahl oder Gesamtheit der westlich des Taygetos etablierten Heiligtümer gilt. Der zweite Ausgangspunkt ist eine knappe Bemerkung²⁰ Norbert Mertens', dass gemein-

same Kulte und Agone von Spartiaten und Periöken ein wichtiger Faktor bei der Integration und Steuerung des lakonischen Territorialstaates gewesen sein dürften. Diese Spur wurde allerdings bisher noch nicht weiter verfolgt, wohl vor allem, weil auch östlich des Taygetos nur wenige der größeren auf Periökenland gelegenen Heiligtümer erforscht und publiziert wurden.²¹

Um die eben angesprochenen Gesichtspunkte (frühe Zentrumsbildung; Funktion des Heiligtums im Kontext des lakonischen Territorialstaates) sinnvoll diskutieren zu können, sollte unser Projekt auf folgenden Gebieten die Faktenbasis verbessern:

- Landschaftsentwicklung und siedlungsgeographischer Kontext. Welche Faktoren können die Platzwahl für das Heiligtum und dessen anschließende Konjunkturen beeinflusst haben?

- Genauere Dokumentation der 1969 freigelegten Bau- und ihrer Stratigraphie sowie neue geophysikalische Prospektion. Wie sind die Befunde zu rekonstruieren, funktional zu bestimmen und zu datieren? Wie sind der Umfang und die Gesamtstruktur des Heiligtums einzuschätzen? Welche Hinweise gibt es auf den Verlauf der Bautätigkeit?

- Funde im Depot des Museums Kalamata. Was sagen sie zur Laufzeit des Heiligtums aus sowie zur Entwicklung von Klientel und Einzugsbereich?

Enge Grenzen hatten unsere stratigraphischen Nachuntersuchungen. Wir hatten die Erlaubnis zur Reinigung und Dokumentation der alten Profile, jedoch nicht zur Anlage neuer Schnitte oder Sondagen.

Auf einen archäologischen Survey zur Gewinnung weiterer siedlungsgeographischer Daten musste ganz verzichtet werden, da die Geländeoberfläche der umliegenden Felder durch das Aufbringen einer mehrere Dezimeter mächtigen Schicht aus allochthonem Bodenmaterial, die der Meliorisation des bis dahin sumpfigen und häufig überfluteten Areals dient, vollständig versiegelt ist.

¹¹ Coulson 1986, 38–48.55; Eder 1998, 173 (mögliche Herkunft aus einem Heiligtum).

¹² Versakis 1916; Luraghi 2002, 50–53; Sachs 2006, 153–158.

¹³ F. A. Cooper, mündl.

¹⁴ Themelis 1998; Luraghi 2002, 55–56; Sachs 2006, 92–94.

¹⁵ Valmin 1938, 419–465; Sachs 2006, 100–104.

¹⁶ Eder 1998.

¹⁷ Luraghi 2002.

¹⁸ Morgan 1993.

¹⁹ Luraghi 2008, 111.

²⁰ Mertens 2002, 288.

²¹ Vgl. die Ortslisten Cartledge 1979, 185–192 und Laconia Survey II 1996, 263–313 Abb. 23.3–4. Verhältnismäßig gut dokumentiert sind die Heiligtümer des Apollon Tyritas bei Prasiai (Cartledge 1979, 141; Laconia Survey II 1996, BB29) und des Apollo Hyperteatas nahe dem modernen Phoiniki (Stibbe 2008).

An den beiden Kampagnen im Frühjahr und Sommer 2005 waren folgende Arbeitsgruppen beteiligt:

Vermessung

Sven Memmer (damals Student an der HsKA Karlsruhe, jetzt Dipl.-Ing. in Ulm)

Geoarchäologie

Prof. Dr. Helmut Brückner, Max Engel (beide damals Universität Marburg, jetzt Universität zu Köln), Prof. John C. Kraft (Delaware University). – Die Aufarbeitung der Daten übertrug H. Brückner an M. Engel, der damit 2007 bei ihm zum Dipl. Geogr. diplomierte.

Geophysik

Dipl.-Geophysiker Cornelius Meyer (Fa. EasternAtlas, Berlin)

Stratigraphische Nachuntersuchungen

Dr. Moritz Kiderlen, Johannes Linnemann M. A. (beide Universität Freiburg)

Baufaufnahme und Baubeschreibung

Dr. Ing. Christof Hendrich (Freiburg; Anfertigung aller Planzeichnungen), M. Kiderlen, J. Linnemann

Keramik im Depot

Eleni Kalogeroudi M. A. und Heike Möller M. A. (beide Universität Freiburg)

Metallfunde im Depot, Dachziegel im Museumsdepot

M. Kiderlen

Wir danken Prof. Dr. Gerhard Hiesel (Universität Freiburg) für seinen Arbeitsbesuch in Akovitika und besonders für seine Ratschläge zur Strategie der Keramikauswertung; ebenfalls für Arbeitsbesuche Prof. Dr. Nino Luraghi (Harvard University), Dr. Gerd Sachs (Offenburg) und Dr. Eleni Zimi (Univ. Kreta); für Diskussionen während unserer Treffen in Messene Prof. Dr. Frederick A. Cooper (University of Minnesota); für Ratschläge besonders in der ersten Planungsphase in Freiburg Priv.-Doz. Dr. Martin Flashar und Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke (Universität Freiburg).

Dr. Maria Knipping (Universität Hohenheim) übernahm im Auftrag der Arbeitsgruppe Geoarchäologie die Laboruntersuchung der Pollenproben.

Wulfhild Aulmann, Zeichnerin des Freiburger Instituts, tuschte den Steinplan 2005 sowie die Zeichnungen der Bauglieder, der Dachziegel und der Metallfunde, ihre Kollegin Dr. phil. Dipl.-Ing. (FH) Elsbeth Raming die Profilzeichnungen.

Dr. Stefanie Kennell (Athen) übersetzte die Beiträge von Petros Themelis aus dem Neugriechischen ins Englische und korrigierte die englische Fassung der Kapitel 1-8.

Das Projekt wurde durch ein mit Sachmitteln ausgestattetes Forschungsstipendium finanziert, das die Gerda Henkel Stiftung für M. Kiderlen von Anfang 2005 bis März 2006 zur Verfügung stellte.

Den Druck der vorliegenden Publikation ermöglichten Druckkostenzuschüsse der Gerda Henkel Stiftung, der Society of Messenian Archaeological Studies sowie der Franz-und-Eva-Rutzen-Stiftung.